



gut antrocknen lassen, bevor es als Mulch auf die Beete kommt.

Wachsen in deinem Garten viele Küchen- und Wildkräuter, kannst du mit diesen Pflanzen in Form von Mulch eine gute Portion Gesundheit auf deine Gemüsebeete bringen! Geeignet sind zum Beispiel Beinwell, Borretsch, Ringelblume, Brennnessel, Schafgarbe oder Löwenzahn, deren grob zerkleinerte Blätter und Triebe einen hervorragenden Mulch abgeben. Achte aber darauf, keine samentragenden Pflanzen zum Mulchen zu verwenden, wenn du im folgenden Jahr keine Löwenzahn- oder Borretschkultur auf deinen Beeten haben willst!

### **Mulchwürste**

Manche Gärtner erzielen mit einer sogenannten Mulchwurst, die Markus Gastl mit seinem Drei-Zonen-Garten bekannt gemacht hat, gute Erfolge. Dafür benötigt man hohes Gras, am besten mit der Sense geschnitten, frisch oder ange-trocknet. In diesem Fall wird das Material nicht zerkleinert, sondern man dreht ein paar Handvoll der langen Halme und Stängel zu festen, dicken

„Würsten“. Diese werden so, wie sonst die Mulch-schicht, auf den Beeten zwischen den Pflanzen ausgebracht und erfüllen dort den Zweck der Bodenbedeckung und -beschattung. Unter Umständen suchen tagsüber allerdings zahlreiche Schnecken diese angenehm feuchten und schattigen Plätzchen auf, um sich zu verstecken. Sammelt man sie von dort regelmäßig ab, ist das sicher auch eine geeignete Methode, die schleimigen Kriecher im Zaum zu halten.

### **DIE SACHE MIT DEN WÜRZELN**

Wird mit Wildkräutern gemulcht, die sich über Wurzelaufläuer vermehren wie Brennnessel, Giersch oder Quecke, die Pflanzen etwa 5 cm über Bodenniveau abschneiden und keinesfalls Wurzeln verwenden!

# MULCH IM SCHNELL- VERFAHREN

Bisher haben wir dir schon einige Möglichkeiten vorgestellt, wie du Abfallstoffe, die im Garten anfallen, sinnvoll verwenden kannst: sie auf dem Komposthaufen zu krümeliger Erde und wertvollem Dünger werden lassen oder damit deine Beete mulchen. Uns selbst begeistert in den letzten Jahren mit ausgesprochen heißen, trockenen Sommern eine weitere Methode: Die Flächenkompostierung. Denn sieht man sich einmal in der Natur um, wird man schnell feststellen, dass langfristig offener, unbewachsener Boden nur selten vorkommt, da er den Elementen schutzlos ausgeliefert ist. Brennende Sonnenstrahlen dörren ihn aus, heftiger Wind wirbelt die staubtrockene Erde weg, prasselnder Regen zerstört die feine Struktur und schwemmt wertvollen Humus davon. Die feinen Kapillaren des Bodens, sozusagen seine „Lufttröhen“, verstopfen, dem Bodenleben fehlt der notwendige Sauerstoff, und im Winter kann der Frost tief ins Erdreich eindringen. In der freien Natur gibt es daher kaum nackte Erde; fast immer ist die Bodenoberfläche von einem Pflanzenteppich oder von einer Schicht aus organischem „Abfall“ überzogen. Machen wir es doch der Natur nach und es uns selbst möglichst leicht: Bei der Flächenkompostierung sparst du dir die Arbeit des Auf- und Umsetzens eines Komposthaufens

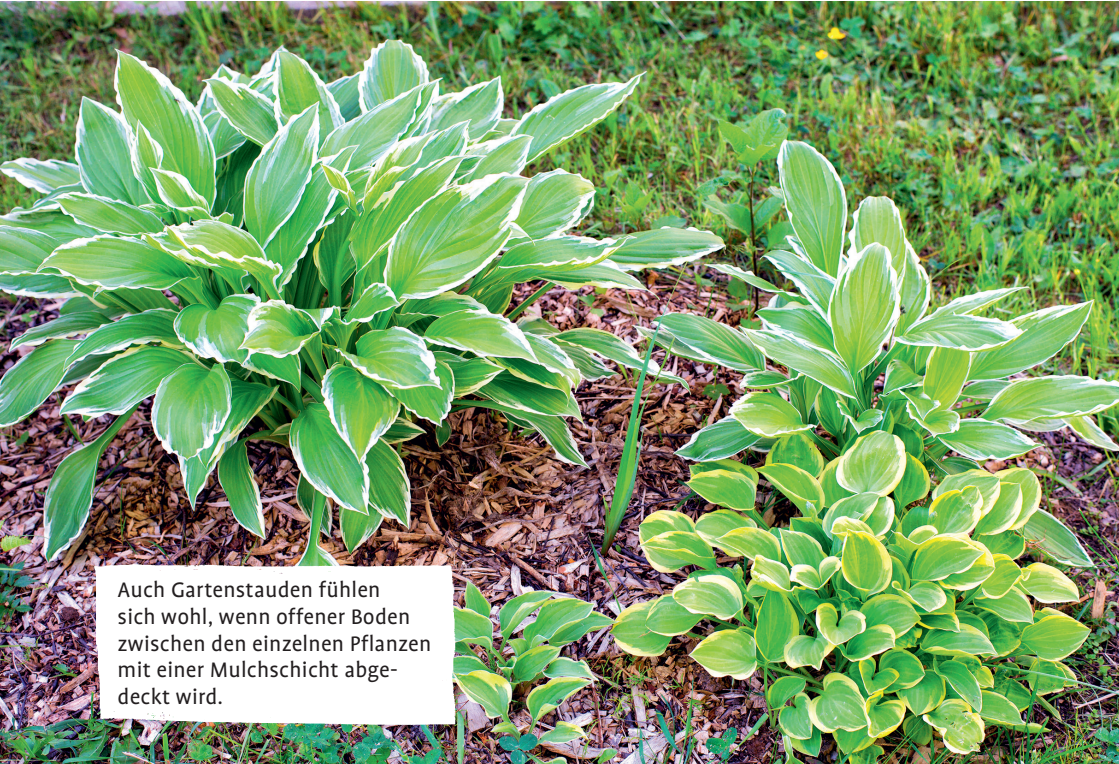
und kompostierst die Pflanzenteile direkt auf dem Beet.

Werden zum Beispiel Möhren oder Rote Bete geerntet, schneidest oder drehst du das Grünzeug bzw. die Blätter, die du nicht brauchst, einfach gleich beim Ernten ab und lässt sie auf dem Beet liegen. Ein Ziel bei der Flächenkompostierung ist natürlich auch, möglichst schnell Kompost zu erzeugen, weshalb es günstig ist, die Materialien zu mischen: also Frisches mit Welkem, Nasses mit Trockenem. Verwendet werden kann alles, was ansonsten auf den Komposthaufen wandern würde. Uns gefällt besonders gut, dass so ein Teil der Gartenarbeit einfach schneller von der Hand geht, indem man sich zum Beispiel den Transport des Materials vom Beet zum Kompost spart.

Ausgesprochen gute Erfolge haben wir damit in Zier- und Staudenbeeten erzielt, wo die Pflanzen der sommerlichen Trockenheit nun viel besser Paroli bieten. Auch unseren Beerensträuchern, die wegen ihres oberflächennah verlaufenden Wurzelsystems sehr unter der Austrocknung im Sommer leiden, kann nun die Hitze kaum mehr etwas anhaben.

## *Was steckt unter der Decke?*

Unter einer Decke aus flächig ausgebrachtem Kompost entsteht Wärme, die das Bodenleben



Auch Gartenstauden fühlen sich wohl, wenn offener Boden zwischen den einzelnen Pflanzen mit einer Mulchschicht abgedeckt wird.

und damit das Pflanzenwachstum aktiviert. Man konnte bei einem Versuch sogar messen, dass selbst im Winter die Erde unter einem lockeren Teppich aus „Gartenabfall“ etwa 2 °C wärmer war als der unbedeckte Boden daneben. Auch die Feuchtigkeit des Bodens bleibt dauerhaft gleichmäßig, seine Krümelstruktur schön locker. So wird verhindert, dass übermäßig viel Bodenwasser verdunstet, und gleichzeitig wird die Erde vor Hitze und Austrocknung geschützt. Wir haben in den letzten heißen Sommern durch das Ausbringen von Flächenkompost wirklich schon eine Menge an Gießwasser und Gießarbeit eingespart, haben dauerhaft Pflanzen weiterkultiviert, von denen wir uns aufgrund der extremen Trocken-

heit schon glaubten, verabschieden zu müssen. Nicht nur der Boden, sondern auch seine Bewohner, wie zum Beispiel Mikroorganismen und Regenwürmer, profitieren von der Decke. Das angenehme, feuchtwarme Kleinklima und die reichlich vorhandene, zusätzliche Nahrung machen sie vital und rege. Das muntere Treiben der Mikroorganismen im Boden wiederum erzeugt Kohlensäure. Dieser lebenswichtige Stoff wandert an die Bodenoberfläche, wo er von den Pflanzen aufgenommen und in lebenswichtigen Zucker umgewandelt werden kann – ein Vorteil für uns, wenn wir gesundes und schmackhaftes Obst und Gemüse ernten.

# AUS ABFALL WIRD ALLERBESTE ERDE

Wer einen Garten hat, stellt recht schnell fest, dass im Zuge der üblichen Gartenarbeiten wie Rasen mähen, Blumenbeete pflegen, Sträucher schneiden, Obst und Gemüse ernten und putzen eine Menge an Material anfällt. Wohin damit? In die Biotonne? Das wird leider nach wie vor vielerorts so gehandhabt. Doch das, was da als „Abfall“ in die Tonne wandert, ist dafür eigentlich zu schade, denn es handelt sich dabei im Grunde genommen um organischen Dünger, der stattdessen unseren Garten- und Gemüsepflanzen zu optimalem Wachstum verhelfen kann. Gleichzeitig hilft diese Art von Recycling dabei, den Einsatz von gekauften Fertigdüngemitteln zu minimieren und Geld zu sparen, denn du erhältst Dünger und Pflanzerde zum Nulltarif.

Damit die Nährstoffe in den organischen Abfallstoffen aufgeschlossen und für Pflanzenwurzeln verfügbar gemacht werden, ist jedoch zuerst die Arbeit eines ganzen Heeres winziger Gartenhelfer gefragt. Die machen Kompost – das „schwarze Gold des Gärtners“ – aus dem Abfall. Denn beim Vorgang des Kompostierens übernehmen Mikroorganismen wie bestimmte Bakterien, Pilze, Strahlenpilze, Algen und Kleintiere wie Würmer, Insekten, Tausendfüßler, Asseln, Spinnen, Springschwänze und Einzeller die Hauptarbeit. Sie zer-

setzen organisches Material und es entsteht humusreiche Komposterde.

## *Vom Abfallhaufen zum Dünger*

Am besten, du beginnst mit einem Haufen oder Behälter und sammelst dort rohe pflanzliche Küchenabfälle, angetrockneten Rasenschnitt, zerkleinerten Baum- und Strauchschnitt sowie Falllaub und weitere Gartenabfälle. Wichtig ist, dass die beiden letztgenannten Anteile frei von Krankheits- oder Schädlingsbefall sind. Je vielfältiger das Material ist, das auf deinem Kompost landet, umso besser! Wähle nach Möglichkeit eine schattige Stelle im Garten mit direktem Bodenkontakt. Der Komposthaufen kann entweder frei stehend aufgeschichtet oder innerhalb eines Holz- oder Gitterrahmens angelegt werden. Achte auf eine gute Durchmischung der verschiedenen Materialien, mit denen du deinen Kompost fütterst; so kommt auch immer ausreichend Luft zwischen die einzelnen Bestandteile, die die Kleinstlebewesen für ihre Zersetzungsarbeit brauchen.

Nach etwa zwei bis sechs Monaten, am besten im Frühjahr, wird umgesetzt: Das Kompostmaterial wird neben dem ursprünglichen Haufen neu aufgeschichtet. Dabei werden grobe und feine, alte



## WAS DARF ALLES AUF DEN KOMPOST?

- Gartenabfälle (außer kranke Pflanzenteile!)
- rohe Küchenabfälle
- angetrockneter Rasenschnitt
- Laub
- Baum- und Strauchschnittgut
- Holzasche (in Maßen)
- Kaffee- und Teesatz (in Maßen)
- Mist von Kleintieren

*Kompost: Aus einem Haufen Abfall wird ein ganzer Haufen Vorteile!*

und frische Bestandteile vermischt. Dieser Haufen darf jetzt noch drei bis sechs Monate ruhen und reifen. Währenddessen startest du an der alten Stelle einen neuen Haufen. Hast du einen Gitterkomposter verwendet, stellst du einen zweiten daneben und befüllst nun diesen.

Es kann sechs bis zwölf Monate dauern, bis aus Abfällen wertvoller Kompost entsteht; das ist hauptsächlich von den Bestandteilen, aber auch von Witterung und Temperatur abhängig. Sobald der erste Haufen bzw. der Inhalt des ersten Komposters reif ist – du merkst es daran, dass er nur noch aus feinen Krümeln besteht und angenehm nach Erde riecht – wird er durch ein grobes Sieb geschaufelt und kann nun im Gar-

ten verwendet werden. Mit dem anderen Haufen verfährt du genauso und beginnst immer wieder einen neuen.

Nur teilweise verrotteter Kompost kann zur Bodenverbesserung oder zum Mulchen genutzt werden. Vollständig zersetzter sogenannter Reife Kompost lässt sich als Blumenerde (dann auf jeden Fall vorher durch ein Sieb werfen) oder als Dünger verwenden. Er verbessert die Bodenstruktur und versorgt den Boden mit Nährstoffen, insbesondere mit Phosphor und Kalium. Je nach Kultur und Nährstoffversorgung des Bodens brauchst du etwa 0,5–3 l Kompost pro Quadratmeter.